

18. VII. 1917

160

### Nahrungspolitische Mißgriffe.

Ein Großgrundbesitzer in Mähren schreibt uns:

Die Erfahrungen dreier schwerer Kriegsjahre sind, wie es scheint, spurlos an unserer Verwaltung vorübergegangen. Trotz aller Kritik von berufener und beteiligter Seite werden jetzt im vierten Kriegsjahr von den staatlichen Verwaltungsstellen in Nahrungsmittelfragen wieder Maßnahmen getroffen, deren Verkehrtheit, ja Schädlichkeit die gesamte Bevölkerung, sowohl die produzierende als auch die konsumierende, am eigenen Leib in den vorangegangenen Jahren empfindlich zu spüren bekam. In erster Linie lassen die Maßnahmen zur Bewirtschaftung eines der wichtigsten Nahrungsmittel, der Kartoffeln, Schlimmes befürchten. Nach langen bangen Monaten haben wir Grundbesitzer in Mähren endlich am 21. Oktober erfahren, was an Kartoffeln abzuliefern ist, um die bekannten 20 Millionen Meterzentner für die nichtproduzierende Bevölkerung aufzubringen. Gleichzeitig wurde befohlen, die Kartoffeln raschestens zur Bahn zu führen, was beareiflich ist, da hier die Fröste bereits eingetreten sind. Das Thermometer ist wiederholt auf 3 bis 4 Grad unter Null gesunken. Also wieder die alte Geschichte wie im Vorjahre, wobei dieses wertvollste Nahrungsmittel der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt wird. Die rasche Beseitigung ist leichter gesagt als getan, denn wie soll man diese große Last bei den schlechten Wegen mit der reduzierten geschwächten Zugkraft rasch befördern und dabei die mindestens ebenso wichtige Herbstaderung besorgen. Eines oder das andere, wahrscheinlich aber beide müssen darunter leiden.

Es wurde von makabender Stelle wiederholt hervorgehoben, daß man mit Rücksicht auf die Futternot sowie um den für das Heer nötigen Spiritus zu erzeugen dem Landwirt entgegenkommen wird, indem man ihm jenes Quantum von Kartoffeln, das nach Ausbringung der 20 Millionen Meterzentner übrigbleibt, freigibt. Wie wurde aber vorgegangen. Nach möglichst genauer Einschätzung der anzuhoffenden Ernte an Ort und Stelle (was Millionen gekostet hat) kamen die Ausweise an irgendeine Zentralfstelle, wo der Durchschnittsertrag am grünen Tisch hinaufgesetzt wurde. Auf Grund dieser willkürlichen Daten wurde dann die zu requirierende Menge auf die einzelnen Bezirkshauptmannschaften verteilt. So kam es, daß man in der hiesigen Gegend pro Katastralglock 60 Meterzentner einschätzte, welcher Durchschnitt auf 80, vielleicht auf 90 Meterzentner erhöht wurde. Die Ernte ergab jedoch 53 Meterzentner, wovon 28 Meterzentner requiriert wurden. Da man pro Jahr 15 Meterzentner zum Anbau rechnen muß, bleiben für Deputat der Dienerschaft sowie Arbeiter und Sämann 10 Meterzentner pro Hock. So schaut das große Entgegenkommen aus, durch das der Landwirt in die Lage versetzt werden soll, sein Vieh besser zu halten und Spiritus zu erzeugen.

Kürzlich kam eine Verordnung, die jene Kartoffeln, die unter drei Zentimeter messen, für Futter- und Brennwecke freigibt. Nun war aber alles bereits in den Mieten untergebracht, und der Befehl lautet auf rascheste Abfuhr. Wie man bei der beschränkten Arbeiterzahl dieser neuerlichen Wohlthat teilhaftig werden könnte, ist mir unerfindlich. Ich bin nicht genug Agrarier, um stets über die niedrigen Preise zu klagen, ja, ich scheue mich nicht, auszusprechen, daß diese sehr gut sind, aber es tut mir nur im Herzen weh, daß durch verspätete, vielleicht hier und da auch unpraktische Verordnungen die besten Absichten und die schönsten Gaben der Natur verloren gehen.

Die kürzlich erschienene Verordnung des Statthalters in Niederösterreich war wahrscheinlich auch in der besten Absicht erlassen worden. Nun kommen aber die Pferdefüße; erstens bezieht sich die Verordnung nur auf ein Kronland, denn von den übrigen hört man nichts. Selbst das Absperrn unter den verschiedenen Bezirks-Hauptmannschaften besteht noch immer; da darf man sich nicht wundern, wenn Ungarn dasselbe tut. Zweitens hat der arme Städter so viel Instanzen abzulaufen, daß er wenn ihm das Glück hold ist, zu Weihnachten wird Kartoffelgefrorenes genießen können, wobei nicht vergessen werden darf, daß er vor Antritt dieses Leidensweges auf seine Kartoffelarte verzichten muß, daher durch Wochen überhaupt keine Kartoffeln beziehen kann.

Nicht nur Kartoffeln, sondern andere nicht minder wertvolle und seltene Gottesgaben werden durch unzeitgemäße und unvernünftige Verwaltungsanordnungen zugrunde gerichtet. So wird ohne Rücksicht auf den Viehstand das Heu so schlecht geratene Raufutter requiriert, und diese wertvolle Gabe der Natur lagert wegen Mangel an Transportmitteln oder auch wegen unrichtiger Dirigierung der Witterung ausgesetzt bei den Stationen. Das Heu wurde wohl notdürftig in Scheunen unterbracht, aber das Stroh liegt noch immer dort. Was dabei auf natürlichem, aber auch künstlichem Wege verloren geht, kann man sich denken.

Besonders charakteristisch für die unrichtige Verwaltungstätigkeit unserer Behörden ist folgender durchaus nicht vereinzelter Fall: In hiesiger Gegend haben die Landwirte gleich nach der Ernte, da sie wenig Korn geerntet haben, um Zuweisung von Saatkorn bei den politischen Behörden angezucht, das ihnen erst nach Allerheiligen (am 5. November!) zum Anbau von der Getreideverkehrsanstalt angewiesen wurde. Ich möchte gern wissen, welcher Landwirt nach dem 5. November noch Korn anbauen wird. Dabei sei noch bemerkt, daß man einen Teil des bei mir gekauften Kornes als Saatgut deklarieren und seine Zeit abtransportiert hat.

Schließlich sei noch erwähnt, daß kürzlich in unserer Gegend wieder durch eine Filiale der Viehverwertungsgesellschaft requiriert wurde. Da keine Waggons da waren, mußten die Tiere nach der Abgabe notdürftig eingestellt werden. Wie die Wartung und Fütterung besorgt wird und wer den Verlust am Gewicht sowie Eingang trägt, brauche ich nicht weiter zu entwickeln. Interessant ist es, daß man dieser Aktiengesellschaft für jedes notgeschlachtete Stück Vieh eine Abgabe von K. 25.— bezahlen muß, ohne daß sie nur den Finger rührt. Geld bekommt man von der Gesellschaft erst nach Monaten. Da ist es nicht schwer, brillante Bilanzen zu legen. Man sagt, daß der Reingewinn von mehr als fünf Prozent dem Ackerbauministerium abgeführt wird; dann ist nach meiner bescheidenen Ansicht diese hohe Behörde an der Teuerung mitschuldig.